

Zeitschrift: ZeitBild
Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut
Band: 11 (1970)
Heft: 2

Artikel: Erziehung und Aufklärung in den Volksdemokratien 3. Sexualpädagogik
- gibt es sie?
Autor: György, Ervin
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1092543>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erziehung und Aufklärung in den Volksdemokratien

Sexualpädagogik – gibt es sie?

Von Ervin György

Aus den bisherigen Erörterungen geht schon ziemlich deutlich hervor, dass sich die didaktisch-pädagogischen Bemühungen hauptsächlich auf die positiven Beziehungen der Heranwachsenden zum sozialistischen Gesellschaftssystem ausgerichtet haben. Im sozialistischen Sprachgebrauch wird das «Gemeinschaftliche Erziehung» genannt. Die Schule soll die Kinder zu fleissigen, disziplinierten und gehorsamen Werktätigen und Verteidigern des sozialistischen Staates erziehen. Das Verhältnis des Einzelnen zur Gesellschaft ist die Grundlage. Dabei werden die Probleme des Einzelnen zu seinen Mitmenschen, also die zwischenmenschlichen Beziehungen, vollkommen vernachlässigt. Das Fehlen einer festen Morallehre im herkömmlichen Sinne des Begriffes ist nicht zu übersehen.

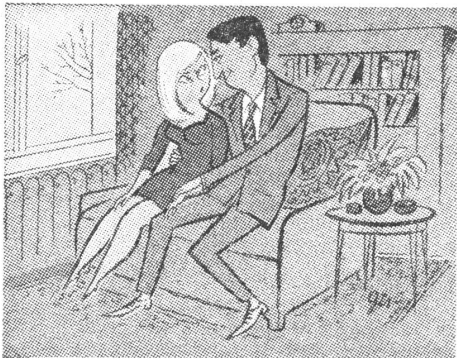
In den Volksdemokratien ist der Religionsunterricht gesetzmässig zugelassen. Aber nur ein kleiner Teil der Kinder nimmt daran teil. Es braucht schon eine gewisse Entschlossenheit und Hartnäckigkeit der Eltern, durchzusetzen, dass ihre Kinder zum Religionsunterricht gehen, der nur ausserhalb der Schule und der Schulzeit stattfinden kann.

Wenn die Eltern selbst nicht mehr religiös sind, werden sie wenig dafür tun, ihre Kinder zu überzeugen, dass sie samstags oder sonntags etliche Stunden ihrer Freizeit der Religion opfern sollen. Manche Eltern befürchten obendrein, dass es der späteren Karriere ihrer Kinder von Nachteil sein könnte, wenn es bekannt wird, dass sie am Religionsunterricht teilnahmen.

Der einstige Religionsunterricht hat in der Individualmoral keinen Ersatz gefunden

Offiziell werden keine Statistiken veröffentlicht, wie viele Kinder und welcher Konfession am Religionsunterricht teilnehmen. Religion wird als eine Privatangelegenheit betrachtet. Im Personalausweis, in den Papieren und Urkunden der Staatsbürger wird die Religion nirgendwo angegeben. Es ist sogar gesetzlich verboten, nach dem Glauben eines Staatsbürgers zu fragen. Eine Schätzung der katholischen Kirche in Ungarn aus dem Jahre 1965 hatte vermutet, dass rund 17 Prozent der schulpflichtigen Kinder am Religionsunterricht der verschiedenen Kirchen teilnahmen.

Dabei wurde festgestellt, dass die Teilnahme in der Provinz weit über, in der Hauptstadt und den



«Ich will dich ewig lieben!» — «Sag lieber gleich auf gut ungarisch, dass du mich nicht heiraten willst.» («Ludas Matyi», Budapest)

Grossstädten weit unter diesem durchschnittlichen Prozentsatz liegt.

Unter diesen Umständen muss man wahrnehmen, dass nur ein verhältnismässig kleiner Teil der Jugend Moralunterricht erhält. Darüber hinaus ist in unserer Zeit die Uebermittlung sexualmoralischer Probleme eine wichtige Frage geworden.

Das sozialistische Desinteresse an Sexualaufklärung gilt nicht mehr

Wie wir schon früher gesagt haben, hielt die marxistische Pädagogik (Makarenko) die Sexualaufklärung der Jugend ursprünglich für überflüssig. Heute schon beurteilen die fortschrittlichen sozialistischen Erzieher diese Stellungnahme als anachronistisch. Es wird immer mehr für zeitgerechte Aufklärung und Sexualunterricht in den Schulen plädiert.

Wie aber auch heute in der westlichen Welt noch keine einheitlichen Vorstellungen über Inhalt, Methodik und Zeitpunkt solcher Uebermittlungen herrschen, ist auch in den Volksdemokratien noch keine Richtlinie zu erkennen. Eine Diskussion über dieses Thema hat aber begonnen.

Die Fragen der Gymnasiastinnen

In Ungarn hat man schon vor einigen Jahren damit angefangen, in den Mittelschulen im Rahmen der Biologiestunden oder der Gesundheitskunde oder während der einen wöchentlichen «Stunde des Klassenlehrers» über Aufklärung und Sexualmoral mit den Schülern zu sprechen. Mangels einheitlicher pädagogischer und didaktischer Gesichtspunkte hing der Erfolg oder Misserfolg von den Fähigkeiten des einzelnen Studienrates oder Arztes ab. Im «Frauenblatt» (1969, Nr. 5) wurden einige Antworten von Gymnasiastinnen auf die Frage veröffentlicht, wie sie diesen Unterricht beurteilen.

«Ich bezweifle die Aufrichtigkeit dieser Bemühungen. Jeder verkündet etwas anderes, als er selbst tut. Nur solche Pädagogen sollten uns unterrichten, deren eigene Haltung uns ein gutes Beispiel geben kann.»

«In unserem Gymnasium wurde uns während der vier Jahre nichts über sexuelle Fragen mitgeteilt. Wenn wir unserem Klassenlehrer in seiner Stunde diesbezügliche Fragen stellten, errötete er und schwieg verlegen.»

«Wir wünschen überzeugende und gründliche Argumente, warum der frühe oder aussereheliche Geschlechtsverkehr schädlich ist.»

«Wir sollten mehr über die gute Ehe, über das glückliche Familienleben, über die Kindererziehung zu hören bekommen.»



«Mami, wie kann ich vermeiden, ein Baby zu kriegen?» («Ludas Matyi», Budapest)

«Leider wissen die Erwachsenen selbst nicht, was sie von uns fordern sollen.»

«In den Schulen sollten fachkundige Pädagogen absondert mit Mädchen und Jungen über solche Themen sprechen. Ich weiss, in manchen Schulen ist das so, aber bei uns waren die Jungen auch dabei, und das hat uns sehr gestört.»

«Die Erwachsenen geben uns kein gutes Beispiel..., aber in Moralpredigten sind sie ganz gross!»

«Die modernen Filme geben uns ein schlechtes Beispiel. Sie sollten statt Hervorhebung der biologischen Vorgänge die Liebe, die Schönheit der Gefühle aufzeigen.»

«Die Filme verwirren uns. Sie zeigen uns ein anderes Lebensbild, als von uns gefordert wird. Warum sollen wir die Ausnahmen sein...?»

«Die Sexualerziehung müsste bei den Eltern beginnen!»

Das eine Gebiet, in dem gleiche Ratlosigkeit wie im Westen herrscht

Diese kurzen Antworten zeigen, dass sich auf diesem Gebiete die Probleme im Sozialismus nicht wesentlich von denen im Westen unterscheiden.

Die sexuellen Verhaltensweisen der Jugend sind auch in Ungarn sehr unterschiedlich — kennzeichnend für die Zeit eines sexuellen Umbruchs, in der wir uns heute befinden. Im «Frauenblatt» (1969, Nr. 13) erörtert eine Schulärztin, welche schriftlichen Fragen ihr in einer Gesundheitsstunde von 15jährigen Schülerinnen gestellt wurden:

«Kann es im Alter von 14 bis 18 Jahren die richtige Liebe geben?»

«Schaden die Verhütungsmittel der Gesundheit?»

«Wie kommt ein Kind zur Welt?»

«Was ist eigentlich Liebe?»

«Wie viele Abtreibungen kann ein gesundes

Mädchen ertragen?»

«Wenn doch Gleichberechtigung ist, warum muss denn das Mädchen abwarten, bis sich ihm ein Junge nähert?»

«Warum passen die Eltern mehr auf ihre Töchter als auf ihre Söhne auf?»

«Mein Ehemann soll der erste Mann in meinem Leben sein. Ich will aber, dass ich auch die erste Frau in seinem bin. Ist das richtig?»

Die Aertzin sieht die Aufgabe ihres Sexualunterrichtes in folgendem:

«Wir sollen die Mädchen auf die Ehe, auf die Mutterschaft vorbereiten, die Jungen auf die Rolle des Familienvaters. Wir sollen für das Leben erziehen. Wir wollen nicht Arbeitsmaschinen produzieren, sondern Menschen, deren Privatleben ebenso wichtig ist wie ihre gemeinnützige Arbeit. Besondere Aufmerksamkeit muss dabei den Mädchen gewidmet werden. Sie entwickeln sich schneller als die früheren Generationen und sind ihrer Umgebung mehr ausgeliefert als die Jungen. Wir können sie nicht mehr zu einer scheinheiligen Verschlossenheit erziehen, zu der einst ihre Mütter erzogen wurden. Aber wenn wir ihnen keine eindeutigen Moralwerte übermitteln, verlieren sie die Orientierung...»

Wie die Fragen oben demonstrieren, liegt die grösste Schwierigkeit darin, dass in einer Schulklasse die gleichaltrigen Kinder ganz unterschiedliches Sexualwissen oder sogar persönliche Erfahrungen haben.

Während die eine 15jährige noch nicht einmal zufriedenstellend darüber informiert ist, woher die Kinder kommen, gesteht ihre Mitschülerin — so die Aertzin —, dass sie sich Infecundin (Antibabypille) durch ihre verheiratete ältere Schwester verschreiben lässt.

Ein gut durchgereifter Siebentklässler

Auf diese Dissonanz weist auch ein Grundschullehrer hin («Frauenblatt», 1969, Nr. 9), der in der 7. Klasse 13- und 14jährige Buben unterrichtet. Während einige seiner Schüler noch verlegen kichern, andere dreiste Obszönitäten herumschreien, wenn sie z. B. bei einer Filmvorführung über die alte griechische Kunst nackte Frauen gestalten sehen, erlebte er mit einem ihrer Klassenkameraden folgendes:

Der etwas frühreife 14jährige fehlte längere Zeit vom Unterricht. Der Lehrer stattete seiner Familie einen Besuch ab, um den Grund zu erfahren. Auf die Frage, warum das Kind nicht zur Schule komme, antworteten die Eltern: «Das wissen wir nicht, vielleicht fragen sie die Frau, mit der unser Sohn zusammenlebt.» Der Lehrer ging der Sache nach. Der Junge war Mitglied einer jugendlichen Beat-Band, verdiente monatlich um die 3000 Forint (zweimal so viel wie der Lehrer) und hatte sich mit einer 20jährigen häuslich eingerichtet. Er kam nur manchmal in die Schule, um seinen Freunden von seinen Erlebnissen zu berichten. Der Lehrer stellt die Frage, was er dieser Klasse noch an Sexualaufklärung vermitteln soll.

Beim Problem Jugend und Sexualität ist zu guter Letzt in der heutigen Zeit eine Frage von entscheidender Bedeutung: Sollen und können die Pädagogen weiterhin die sexuelle Enthaltsamkeit bis zur Eheschliessung — die Grundlage der christlichen Sexualmoral — lehren und fordern? In dieser Hinsicht stehen einander die Standpunkte der Kirche und die der liberalen Pädagogik im Westen schroff, aber schweigsam gegenüber. Einer

offenen Diskussion — für das eindeutige Ja oder Nein — wird behutsam aus dem Wege gegangen.

In dem autoritären System der sozialistischen Staaten ist es schwerer, ein solch grundlegendes Problem auszuklammern. Bemerkenswert ist, dass sich in den verschiedenen sozialistischen Ländern unterschiedliche Stellungnahmen in dieser Hinsicht erkennen lassen.

DDR wie UdSSR: Enthaltsamkeit ist sozialistisch und progressiv

In der DDR zum Beispiel hat man sich bisher für die Enthaltsamkeit ausgesprochen, und zwar mit dem Hinweis auf den gleichen Standpunkt in der Sowjetunion. In dem Buch «Sexuell aufklären, rechtzeitig und richtig» unterstützt Dr. Wolfgang Bretschneider die Forderung für sexuelle Enthaltsamkeit mit folgenden Argumenten:

«Viele werden einwenden, eine Enthaltsamkeit bis zur Ehe wäre eine Unmöglichkeit und eine weltfremde Forderung. Ist diese Auffassung nicht ein Erbe jener Zeit, in der Kinder um jeden Preis gewünscht wurden, und ist sie nicht zu einseitig vom Mann her beeinflusst? Hören wir, was Tarchow (Sowjetunion) in seinem Büchlein „Ehe und Familie in der sozialistischen Gesellschaft“ zu diesem Punkt sagt:

„Die Liebe ist schon längst die Grundlage der Beziehungen der Geschlechter zueinander geworden. Jetzt fragt man nicht nur danach, ob der geschlechtliche Verkehr aus Liebe entsprang, sondern auch, ob er ehelich oder ausserhehlich ist. Die moralischen Qualitäten der sowjetischen Jugend lassen ein sexuelles Verhältnis ohne Liebe nicht zu. Die Liebe ihrerseits verlangt aber notwendigerweise eine Lebensgemeinschaft, das heisst die Ehe. Ausserehliche Kinder sind die Folgen bereits selten gewordener Fehler.»

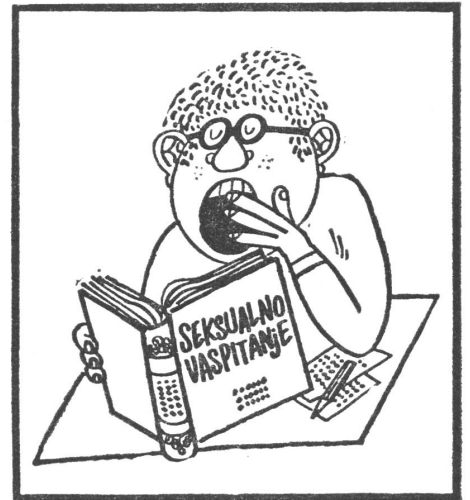
Daraus geht eindeutig hervor, dass in der sozialistischen Gesellschaftsordnung der Sowjetunion das Ziel gestellt ist, den ausserehlichen Verkehr zu meiden. Möglicherweise werden manche Menschen dieses Ziel nicht erreichen. Der Trieb ist oft stärker als die eigene Einsicht und als die begrenzten Ordnungen der Gesellschaft, der Gesetze und der Moral. Diese Tatsache darf uns aber nicht dazu bringen, diese Forderung aufzugeben, sondern sie verpflichtet uns im Gegenteil dazu, durch unsere Erziehung jungen Menschen den Weg zu weisen.»

Ungarn: Enthaltsamkeit ist klerikal und reaktionär

In Ungarn hingegen hat schon Anfang der sechziger Jahre eine grosse öffentliche Diskussion in der Frage der Enthaltsamkeit stattgefunden und ist zu dem Ergebnis gekommen, dass man der Jugend das Recht zu einer vernünftigen und freien Gestaltung ihres Sexuallebens anerkennen müsse.

Kommunistische Psychologen und Pädagogen — ihr Wortführer war der junge, aber schon bekannte Partei-Ideologe Laszlo Gyurko — plädierten für die Freiheit und bezichtigten den Schriftsteller und einstigen evangelischen Bischof Laszlo Dezser, der für die Aufrechterhaltung des Prinzips der Enthaltsamkeit in der Jugenderziehung Stellung genommen hatte, eine «reaktionäre, klerikale Gesinnung» zu offenbaren.

Eine Art Kompromiss wurde von György Timar



Gymnasiast bei Aufklärungslektüre. («Jesch», Belgrad)

empfohlen. Er schrieb in «Elet es Irodalom» (3. Juni 1967) unter anderem:

«Enthaltsamkeit ist notwendig, gut und nützlich... solange sie der geistigen Entwicklung, Sublimation der jungen Leute dient. Aber nach einer Zeit nimmt die Enthaltsamkeit im Namen der „reinen Moral“ zu viele — hauptsächlich geistige — Energien in Anspruch, die dann auf gesellschaftlich schädliche Nebenkanäle abgeleitet werden. Die Pädagogen müssen diese Tatsachen sehen und insbesondere wahrnehmen, dass der Zeitpunkt der sexuellen Reife und die Intensität der sexuellen Reize bei den Individuen sehr unterschiedlich ist.»

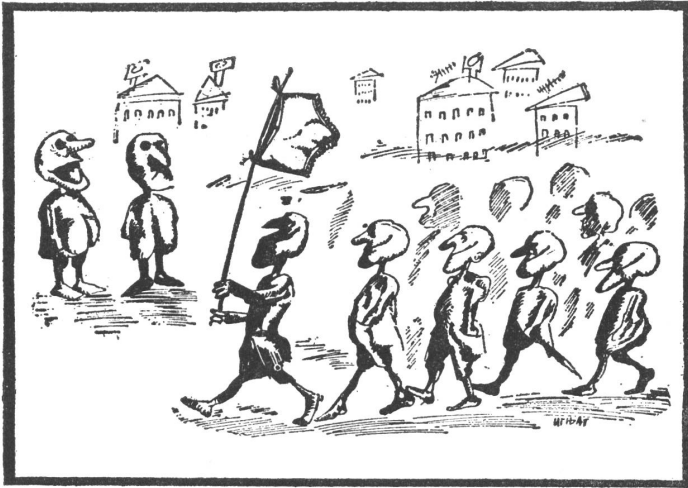
Auch diese unterschiedlichen Beurteilungen der gleichen Probleme innerhalb der sogenannten «kommunistischen Weltbewegung» zeigen mehr als deutlich nicht nur die Differenzierungen, sondern auch die Entwicklungen.

Von der Auflösung der Ehe und Familie, dem Leitgedanken auf diesem Gebiet im Revolutionsjahr 1917, hat sich die heutige kommunistische Ideologie sehr weit entfernt.

(Fortsetzung folgt)



Vereint marschieren, getrennt schlafen. Ist das jetzt sozialistische oder bourgeoise Moral? (Photo: «Rumänien heute», Bukarest)

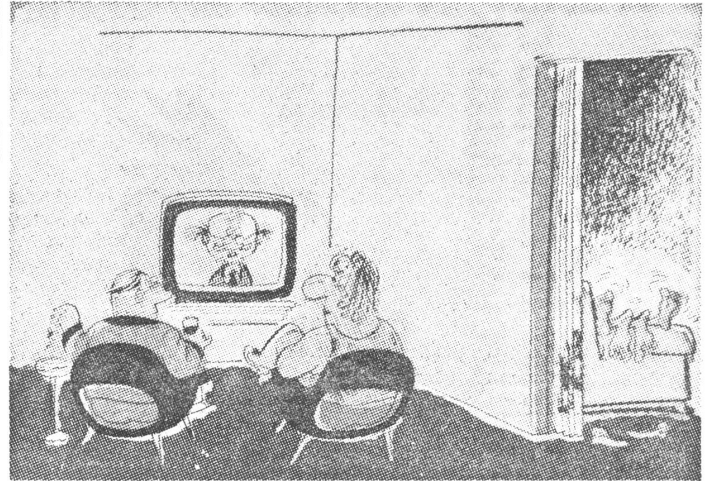


«Jesch», Belgrad

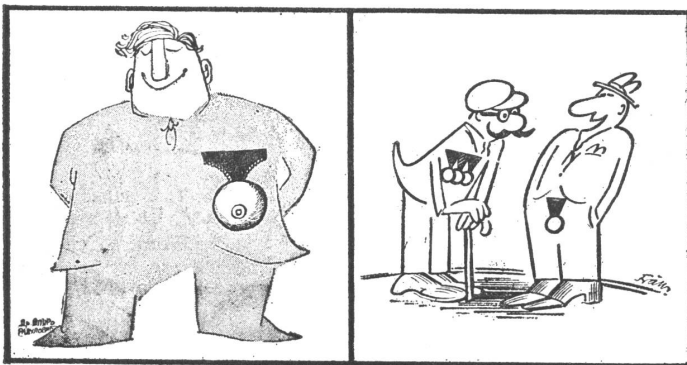
äußert sich zum Thema

Sexuelle Revolution

Die Revolution hat ihre Fahne ...



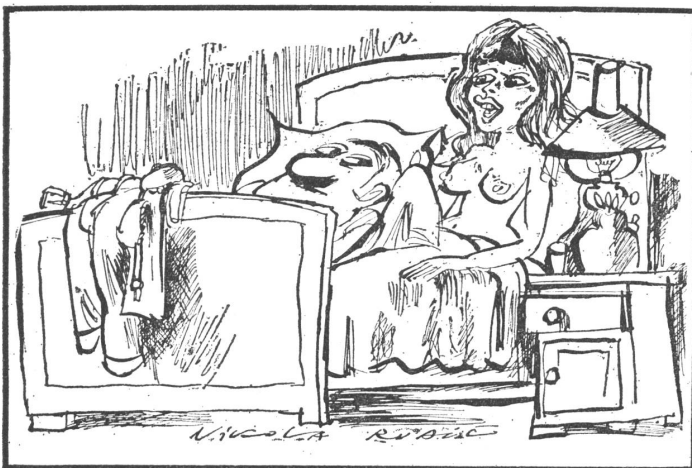
«Schade, dass unsere Verica sich so wenig um sexuelle Aufklärung interessiert.»



... und ihre Orden.



Auf dem Anschlag steht: «Heute Konferenz der Parteigrundorganisation.»



Die Geliebte des Funktionärs: «... und auch hier nur Versprechungen.»

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut • Domizil: Jubiläumsstrasse 41, CH - 3000 Bern 6 • Telefon 031 43 12 12 • Telex: 32 728 • Telegramm: Schweizost • Redaktion: Peter Sager, Christian Brügger • Mitwirkung: Die wissenschaftlichen Mitarbeiter des Ost-Instituts und Auslandskorrespondenten • Administration und Inseratenverwaltung: Peter Dolder • Druck: Verbandsdruckerei AG Bern • Jahresabonnement Fr. 24.— (Ausland Fr. 26.—; DM 24.—), Halbjahr Fr. 13.— (Ausland Fr. 14.—; DM 13.—), Einzelnummer Fr./DM 1.— • Insertionspreise: Gemäss Inseratenpreisliste Nr. 3 • Postcheck ZeitBild 30-24 616 • Banken: Spar + Leihkasse Bern, Konto 153.400.50; Deutsche Bank, Frankfurt a. M., Konto 78-2409.

Das Schweizerische Ost-Institut widmet sich der Forschung und Information über internationale Entwicklungen • Tätigkeitsgebiete: ZeitBild (Zweiwochenzeitung) • Bulletin d'études politiques (Monatszeitung) • Informationsdienst (Presseübersicht aus kommunistischen Staaten) • Wirtschaftsdienst (Nachrichten über die Wirtschaftsentwicklung in Osteuropa) • Freier Korrespondenz-Dienst (Artikel für die Presse) • Service de presse I. S. E. (Artikel für die Presse) • Swiss Press Review and News Report (englischer Wochendienst, für Redaktionen in Asien und Afrika kostenlos) • Revista de la Prensa Suiza y Noticiario (spanischer Wochendienst für Redaktionen in Zentral- und Südamerika kostenlos) • Revue de la Presse Suisse - Informations - Commentaires (französischer Wochendienst, für Redaktionen in Afrika und im Nahen Osten kostenlos) • Arabischer Pressedienst (für Redaktionen im Nahen Osten und in Nordafrika kostenlos) • Mitteilungsblatt für die Freunde des SOI • Vortragsdienst • Buchhandlung (kostenlose Monatsübersicht: Das politische Buch) • Verlag.